

ADELIGES CASINO.

(Kolowratring 5, Fichtegasse 10.)

Architekt: A. v. SCHWENDENWEIN.

Taf. 1—5.

Wir beginnen mit einem Clubgebäude, welches an Zweckmässigkeit und schlichter Schönheit als eines der edelsten Muster der modernen Wiener Architektur zu bezeichnen ist.

Ausser den Gesellschaftsräumen, deren Disposition aus den Grundrissen (*Taf. 3*) ersichtlich wird, enthält das Haus im dritten Stock (*D*) noch vier getrennte Absteigequartiere für Mitglieder des Clubs und die Wohnung des Secretärs. Der zurückspringende Theil des gegen die Fichtegasse zugekehrten Tractes ist durch Untertheilungen sechsstöckig angelegt. Im Erdgeschoss befindet sich hier ein Restaurations-Local für das Publicum, mit besonderem Eingang von der genannten Seitengasse. Die Küche und andere Wirthschaftslocalitäten liegen im Souterrain.

Nur das Treppenhaus, das zu den Haupträumen emporführt, und diese selbst boten dem Architekten Anlass zu künstlerischer Ausstattung. Möglichste Sparsamkeit war ihm dabei zur Pflicht gemacht, jeder Prunk ausdrücklich verboten. Die Decoration ist daher auch in diesen Räumen eine höchst einfache; zierliche Eckpilaster an den Treppenpfeilern, maassvolle Stuckornamentik an Wandflächen, Decken und Sopraporten, in den Sälen da und dort ein von Schilcher und Gläser herrührendes Stück Malerei, unter steter Einhaltung

eines gedämpften Farbenaccordes: das ist Alles, was an künstlerischem Schmuck im Innern aufgewendet wurde. Trotz dieser Einfachheit machen jedoch die lichten, bequem disponirten Säle durch ihre stattlichen Dimensionen und schönen Verhältnisse einen vornehmen Eindruck.

Dasselbe gilt von der Façade. Auch hier war der Architekt auf die bescheidensten Mittel angewiesen. Die Mauerflächen sind in dem üblichen Verputz, die Gesimsornamente aus Cement hergestellt; die architektonische Gliederung besteht theilweise, die grossen Balcons am Hauptgeschoss ganz aus Stein. Um so höher ist das Verdienst des Künstlers anzuschlagen, der dem so wenig homogenen Material Würde und Grösse aufzuprägen verstand. Die schönen Verhältnisse der Stockwerkhöhen lässt er am Aeusseren einfach und klar zum Ausdrucke kommen, und bestätigt zugleich durch ein neues Beispiel die Lehre der Renaissance, dass das Ebenmaass der Proportionen eines Bauwerks nicht nur auf der richtigen Eintheilung der Flächen, sondern ebenso sehr auf der damit in Einklang stehenden Ausladung der architektonischen Glieder beruht. In dieser Harmonie von plastischer Gliederung und Flächeneintheilung steht der Bau Schwendenwein's in der modernen Wiener Architektur unübertroffen da. — Die Bauzeit fällt in die Jahre 1866—1868.

WOHNHAUS DES HERRN PRANTER.

(Alleegasse 16.)

Architekt: FR. SCHACHNER.

Taf. 6—8.

Dieses Haus gehört zu den wenigen Beispielen reinen Materialbaues, welche die Wiener Privatarhitektur aufzuweisen hat. Die Strassenfronte ist ganz in Haustein ausgeführt: der Sockel in Oszloper, die Mauerfläche in Margarethener, die Pilaster, Fensterumrahmungen und sonstigen Architekturtheile in Breitenbrunner Stein. *Taf. 6 (Façade und Durchschnitt)* gibt den ursprünglichen Entwurf, das Detailblatt (*Taf. 8*) die in einigen Punkten veränderte Ausführung. — Die Gartenseite ist Ziegelrohbau, mit glasirtem farbigem Terra cottaschmuck am Gurtgesims und Fries, von Fr. Kosch Polychromirte Eisensäulen stützen die Veranda.

Das Innere des einstöckigen Gebäudes bietet auf mässiger Grundfläche sämtlichen Erfordernissen eines herrschaftlichen Wohnhauses mit Stallungen und Wirthschaftslocalitäten bequemen Raum. Den Kern der Anlage bildet das mit Oberlicht versehene, reich decorirte Treppenhaus

(*Grundriss des 1. Stockes, a*). Die Wandflächen desselben sind mit grauem schlesischem Marmor bekleidet; die Architekturtheile bestehen aus gelblichem Mannersdorfer Stein, die Pilaster aus rothem ungarischem Marmor; zu den Stufen ist Oszloper Stein verwendet; in den Lünetten und an der Decke sind figürliche und ornamentale Malereien von den Gebrüdern Fr. u. C. Jobst angebracht. — Von den um das Treppenhaus herumgruppirten oberen Wohnräumen heben wir die prachtvoll ausgestatteten Herrschaftszimmer (das Zimmer des Herrn mit Deckengemälden von Fux, den von Schönthaler decorirten Speisesaal) und die (auf dem Durchschnitt *Taf. 6* nicht ersichtlich gemachten) im pompejanischen Stil ausgemalten Baderäume hervor. Im letztgenannten Stil ist auch der grosse Gartensaal des Erdgeschosses (*d*) von den Gebrüdern Jobst auf's Geschmackvollste mit Stuckornamentik und Malerei ausgeschmückt.

Sämmtliche Wirthschaftslocalitäten sind um den Stallhof (*m*) zusammengedrängt. — In den vorderen Räumen des Erdgeschosses (*g*) wohnt die Dienerschaft. — Unter der Einfahrt (*a*) und einem Theile des Gartens ist eine gewölbte unterirdische Kegelbahn angelegt, welche durch Glasöffnungen im Boden ihr Licht erhält. — Das grosse Oberlicht des

Treppenraumes wird von einer durch Jos. Griedl ausgeführten Eisenconstruction frei schwebend getragen. Auch die beiden Höfe sind mit Glas gedeckt. — Sämmtliche Räume werden durch Niederdruckwasserheizung erwärmt. — Der Bau fällt in die Jahre 1871—1873.

PALAIS DES FREIHERRN VON HELFERT.

(Parkring 18.)

Architekt: L. TISCHLER.

Taf. 9—13.

Dieses Gebäude bietet ein Beispiel der in unserer Einleitung bereits geschilderten, für Wien ganz besonders charakteristischen grossen Miethhäuser, denen bei möglichster Ausnützung des gegebenen Raumes und entsprechender Ertragsfähigkeit doch in ihrer ganzen Erscheinung ein palastartiger Typus eigen ist.

Der erste Stock des Hauses enthält, wie der Grundriss (*Taf. 11, C*) zeigt, die herrschaftlich ausgestattete Wohnung des Besitzers, zu welcher auch die Stallungen und Remisen im Erdgeschoss (*A*) und die im Halbstocke der Hoftracte (*B*) befindlichen Küchen- und Dienstlocalitäten gehören. Die übrigen Räume des Erdgeschosses sind Verkaufsgewölben eingeräumt.

In der Disposition der Wohnräume des ersten Stockes (*C*) ist auf bequeme Zugänglichkeit und zweckmässige Gruppierung das Hauptgewicht gelegt. Von der inneren Ausstattung sind hervorzuheben: die im Stil der deutschen Renaissance ausgeführten Decorationen der Bibliothek und des Speisesaales, entworfen von K. Kaiser, mit Wandgemälden von H. Makart, ferner der ganz mit algerischem Marmor vertäfelte grosse Salon mit reichvergoldeter Decke, und das in maurischem Stil gehaltene Schlafzimmer der Frau.

Die drei oberen Stockwerke (*D*) sind in übereinstimmender Weise zu grösseren Miethwohnungen eingerichtet und demgemäss von der Eintheilung des Hauptgeschosses wesentlich verschieden.

In der Gestaltung des Aeusseren (*Taf. 9*) war der Architekt bestrebt, durch rhythmische Gliederung der Massen den Charakter des Miethhauses aufzuheben und dem Ganzen durch ein System zierlicher Ornamentik im Stil der italienischen Renaissance ein künstlerisches Gepräge zu verleihen. Dem Portal ist eine Säulenstellung vorgebaut, welche den am ersten Stocke angebrachten Balcon trägt. Gegen die Seitenstrasse hin ist die Herrschaftswohnung ausserdem durch einen Erker ausgezeichnet. Die Fenster des zweiten Stockes sind der Aussicht wegen als Balconthüren behandelt. Während der mit Bossagen versehene untere Theil der Façade im Uebrigen, den Formen des römisch-toscanischen Stiles angemessen, verhältnissmässig einfach gehalten ist, haben die beiden folgenden Geschosse in ihrer zusammenfassenden korinthischen Pilasterordnung und dem gefälligen Rahmenwerk der Fenster, endlich der bekrönende Oberstock mit seinen von ionischen Pilastern eingeschlossenen Wandfüllungen ein reicheres Aussehen (*vergl. die Details auf Taf. 12 u. 13*). Die Abstufung vom Schweren und Schlichteren in's Leichte und Anmuthige findet in dem Hauptgesims einen kräftigen Abschluss.

Der mit Ausnahme der vorspringenden architektonischen Glieder ganz in Verputz hergestellte Bau wurde in den Jahren 1872—1873 von der Wiener Baugesellschaft ausgeführt.

WOHNHAUS DES HERRN ERNST.

(Plösslgasse 12.)

Architekten: H. ERNST und L. WÄCHTLER.

Taf. 14—16.

Dieses Haus ist der erste gelungene Versuch, den Stil der deutschen Renaissance in den Wiener Wohnhausbau wieder einzuführen.

Die Anlage ist nur für eine Familie berechnet, wie aus den Grundrissen (*Taf. 15*) näher ersichtlich wird. Der Garten, zu dem die Treppen von der Terrasse und aus der Küche hinunterführen, liegt um so viel tiefer, dass das Souterrain sich rückwärts zum Erdgeschoss gestaltet, in welchem die Wohnung des Hausmeisters, Räume für Gartengeräthschaften u. A. Platz finden (*Taf. 14*). Am Ende des Gartens liegt ein in Ziegelrohbau ausgeführtes Stallgebäude.

An dem Hauptgebäude sind die Wandflächen in Naturputz hergestellt; dagegen bestehen alle architektonischen Glieder, Giebelaufbauten und die Polsterquadern des Sockels

aus Margarethener und Oszloper Stein, die Säulenschäfte an den Fenstern des ersten Stockes der Façade und im Stiegenhaus aus rothem Salzburger Marmor. Von der inneren Ausstattung heben wir besonders die in Zimmerarbeit hergestellten Holzdecken hervor, welche von den Gebrüdern Jobst mit gemalten Intarsien ausgestattet sind. Auch an der Unterfahrt ist die Holzconstruction der Decke sichtbar gelassen. Als Füllungen, Beschläge, Bekrönungen u. dergl. haben zahlreiche alte Eisenarbeiten ihre passende Wiederverwendung gefunden. Die Vorräume und die Gänge des Stiegenhauses sind mit Marmorcement gepflastert. — Am Gitterthor begrüsst den Eintretenden ein broncirtes Zinkguss-Figürchen von Gastell. — Bauzeit: 1873—1874.